

Lüdenscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Preis beträgt monatlich 55 Pfg. (ohne Postgebühren).

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.

Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Fernsprecher: 98. — Telegramm-Adresse: Zeitung.

Druck und Verlag von Karl Sasse (Tilgenkamp & Ruhl), Lüdenscheid. — Redaktion und Expedition: Friedrichstraße 9 L. — Verantwortlicher Redakteur: Theodor Huth, Lüdenscheid.

Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten. Die einseitige Zeile oder deren Raum kostet 18 Pfg.; Reklamen die Zeile 40 Pfg. (Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei gerichtlicher Beitreibung der Gebühren.)

Mr. 271. Morgenblatt

Freitag 17. November 1916.

4. Jahrgang.

Großes Hauptquartier,

16. November. Amtlich. (WZB.)

WESTEN

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Teilvorstöße der Engländer an der Straße Sailly-Serre, sowie östlich und südlich von Beaumont scheiterten im Handgranatenkampf. Stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserem Feuer zusammen.

Den Franzosen entrissen wir den Ostteil von Sailly nach hartnäckigem Häuserkampf. Abends stürmte das hannoversche Füsilier-Regt. Nr. 73 zähe verteidigte französische Gräben am Nordrand des St. Pierre-Waast-Waldes.

8 Offiziere, 324 Mann

und 5 Maschinengewehre sind eingebracht. Bei dem gestrigen Kampf im Abschnitt Ablaincourt-Pressoir ist keine Aenderung der beiderseitigen Linien eingetreten.

Einem feindlichem Fliegerangriff fielen in Ostende 39 Belgier zum Opfer. Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche lothrinische Orte wurde Ranchy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und zerstört.

OSTEN

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am Brückenkopf von Dünhof (südöstlich von Riga) wurde eine angriffende russische Infanterie-Abteilung zurückgetrieben.

Front des Generalobersten Grzherzog Karl.

Im Südteil der Waldkarpaten lebte die heiderseitige Artillerietätigkeit auf. An der Siebenbürgischen Front scheiterten östlich des Putna-Tales starke russische Angriffe. Nördlich von Sultia unternahm österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf dem Mt. Munis. Bei Sosmezö (am Ditos-Bach) blieben rumänische Vorstöße ohne Erfolg. Die Kampftätigkeit nördlich von Gumpolung hat sich verstärkt. Auch an die über den Noton-Turm und Gzurbud-Bach nach Süden führenden Straßen verteidigte der Rumäne zäh seinen heimatlichen Wäldern. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern

5 Offiziere und 1200 Mann

gefangen.

Balkan

Front des Generalfeldmarschalls von Madsen.

In der Dobruđa eine kleine Gefechts vorgeschobener Abteilungen. Die rumänische Meldung die Besetzung von Bonasie ist erfinden. An mehreren Punkten der Donaulinie Feuer von hier zu hier.

Landesverrat.

Roman von E. H. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Wirkung, die ich durch meine Worte hatte auf sie hervorbringen wollen, blieb indessen zu meinem Verdrusse vollständig aus.

„Ein Mensch von gewöhnlichem Schlage war er jedenfalls nicht“, fuhr sie fort. „Haben sie schon von der fremden Dame gehört, die im Strandbad wohnt? — Sie ist eine Freundin der Prinzen Joan. Er ist immer bei ihr.“

„Ich habe davon gehört, daß dort eine fremde Dame wohnt. Weiter nichts.“

„Nun wohl, diese Dame ist es, die sich überall nach einem Mann erkundigt, der nach der Beschreibung nur der tote sein kann, den man als einen Ertrunkenen begraben hat. Und mein Vater hat gestern erzählt, daß in einer holländischen Zeitung eine große Belohnung ausgeschrieben ist für jeden, der etwas über diesen Mann berichten könne.“

„Wohl, Fräulein Elanica, warum zögern Sie noch, sich diese Belohnung zu verdienen?“

Sie trat an meine Seite und neigte sich ein wenig über mich herab.

„Sie wissen wohl, Herr Lazar, daß es mir nicht um eine Belohnung in schnödem Gelde zu tun ist.“

„Aber wenn das nicht der Fall ist, weshalb, um alles in der Welt, hören Sie dann nicht auf, sich und mich mit dieser alten gleichgültigen Geschichte zu quälen? Schließlich besteht doch alles, was Sie wissen und aussagen könnten, in der Tatsache, daß der Mann nicht aus der See, sondern vom Lande her gekommen ist, und daß er Sie nach meiner Wohnung gefragt hat. Glauben Sie wirklich, daß durch eine solche Auskunft seine Freunde der Erfüllung ihrer Wünsche weitlich näher gebracht werden würden? Wahrscheinlich wird er außer Ihnen doch auch noch anderen Leuten begegnet sein. Und wenn sie Aussicht haben, eine Belohnung zu verdienen, werden diese anderen sich schon melden.“

„Von Ihnen hat er wohl zu niemanden gesprochen als zu mir.“

„Ich sah ihn erst in die Augen.“

„Glauben Sie das ich ihn ermordet habe, Fräulein Elanica?“

Ein Erschauern ging über ihren Leib.

Mazedonische Front.

Die vorbereiteten neuen Stellungen im Czerna-Abchnitt sind bezogen. An der Struma Patrouillen-Geplänk.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Die Nachricht um jeden Preis

Se vor der Jahrhundertwende etwa begann es, daß ein Teil der deutschen Presse, koste, was es kostete, sich „amerikanisieren“ wollte. Die deutschen Blätter waren zwar über Gebühr ruhig, unsentimental und dadurch oft auch — man kann das jetzt sagen — etwas langweilig gewesen, während in Paris in London und in Rom schon kräftig von den Boulevard-Blättern den Halb-Penny-Ausgaben und wie sie sonst hießen, kräftig „amerikanisiert“ gearbeitet wurde. Deshalb mußte und sollte es nun doppelt schnell mit der Nachschaffung gehen. In der Reichshauptstadt gingen einige Organe an, in aus aller Welt gedrohten, mehr aufregenden, als richtigen Nachrichten, in Dezimeter großen Ueberschriften und so fort das Geil der Zeitung und ihrer Leser zu jagen, und in den großen Provinzstädten ward das System allmählich nachgeahmt.

Die Nachricht um jeden Preis wurde damit das Symbol und das Idol einer bestimmten Pressegattung. Leber unrichtig, als zu langsam — schnell um jeden Preis mußte gearbeitet werden. Der Weltkrieg hat ja dann durch die Ueberschneidung täglich einlaufenden großen Nachrichten dieses Systems der großen Ueberschriften zeitweise gewissermaßen gerechtfertigt und bis zu einer bestimmten Grenze sogar zur Notwendigkeit und Pflicht für alle Blätter gemacht.

Wie gefährlich aber die „Nachricht“ ist und in gespannter politischen Augenblicken geradezu unheilvoll werden kann, zeigt der bedauerliche Fall jenes Telegramms des „Berliner Lokal-Anzeigers“, das der Reichstagskanzler in seiner letzten großen Rede im Haushaltsauschuß des Reichstages zum so und so vielen Male vom deutschen Volk und seiner Regierung abgelehnt wurde. In den Nachmittagsstunden des 30. Juli 1914 hatte das Berliner Blatt durch Extrablatt die Meldung ausgegeben, der deutsche Kaiser habe die Mobilmachung angeordnet. Trotzdem diese falsche Nachricht sofort durch Telefon und Draht der ganzen Welt, besonders aber der russischen Regierung als unwahr bezeichnet wurde, stützten unsere Feinde noch bis heute ihre Behauptung, Deutschland habe den Weltkrieg begonnen auf diese unfelige, übertriebene und falsche Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“. Und wenn man sich erinnert, wie prompt der größte Teil der deutschen Presse vor einigen Wochen die Neutermeldung von der Ankunft des deutschen Handels-U-Bootes Bremen in fette Lettern wiedergab, eine Meldung, deren Richtigkeit bekanntlich bis heute leider noch nicht erwiesen ist, so sieht man mit Bedauern, daß wenig aus jenem Vorfall in den kritischen Tagen des August gelernt worden ist.

Eine Neutermeldung, die von der Wahl Hughes zum Präsidenten der Vereinigten Staaten berichtete und die sofort in Zeitortfeln von einem Teil der Presse als unumstößlich angenommen wurde, ist wenige Stunden darauf dementiert worden.

„Nein.“

„Dann ist mir Ihre Aufregung und beständige Unruhe vollkommen unbegreiflich. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich für meine Person nicht die geringsten Befürchtungen hege. Was auch geschehen mag, ich sehe den Dingen mit der größten Seelenruhe entgegen. Und ich vermag nicht zu erkennen, wovor Sie sich fürchten sollten.“

„Ich sagte ja auch nicht, daß ich mich fürchte. Aber es gibt in der Sache so vieles, was ich nicht verstehe. Seit jenem Morgen gehen Sie mir geflüstert aus dem Wege.“

„Ach, Unfönn!“

„Nein, es ist kein Unfönn. Es ist die reine Wahrheit. Vor jenem Tage sind Sie öfter zu uns gekommen, um meinen Vater und mich zu begrüßen. Seit jenem Morgen aber vermeiden Sie uns, wie wenn wir Ihnen ein großes Unrecht zugefügt hätten. Ich hatte geglaubt, das wir durch unser gemeinames Geheimnis und durch das Versprechen, das Sie mir abzwangen, bessere Freunde geworden sein müßten als zuvor. Und statt dessen behandeln Sie mich seitdem wie eine Feindin. O, es ist wahrhaftig nicht hübsch von Ihnen. Und ich bin sehr unglücklich darüber.“

Sie war mir jetzt so nahegerückt, daß ich die Verührung ihres warmen jungen Körpers fühlen konnte. Da aber in dieser Nähe nichts Sinnbetörendes für mich war, fiel es mir nicht allzu schwer, kaltes Blut zu bewahren.

Sie erweisen mir mit solchem Vorwurf, viel mehr Ehre als ich verdiene, Fräulein Elanica! Und ich bin nicht ein gelibter Genug, um es ernsthaft zu nehmen, wenn Sie sagen, daß ein so geringsüßiger Anlaß, wie die Seltenheit meiner Besuche, Sie unglücklich zu machen vermag.“

Ein tiefer Seufzer ob die Brust des noch immer eng an meinen Stuhl geschmiegtens Mädchens.

„Ich wünschte, daß Sie es ernsthaft nähmen, Herr Lazar,“ sagte sie leise. „Wenn Sie ein wenig — ein wenig Freundschaft für mich fäßen, würden Sie ja auch verstehen, wie es gemeint ist.“

„Ich verstehe nichts, als daß Sie mich grundlos tadeln. Ihr Vater hat mir mancherlei Freundschaften erwiesen, und Sie sind weit über meinen Verdienst hinaus seinem Beispiel gefolgt. Ich habe das niemals verkannt, und es würde mir noch heute ein Veranlaß sein, hier und da bei Ihnen vorzusprechen, um ein Stündchen mit Ihnen und Ihren Anzehen

den. Die Fügigkeit hat wieder einmal die Richtigkeit geschlagen. Jeder sind auch dadurch von der deutschen Presse, wenn, wie es scheint, Wilson als Sieger aus der Wahl hervorgeht, unterer Sache in Amerika vielleicht neue Schwierigkeiten bereitet worden. (bno.)

Politische Tagesübersicht.

(La.) Berlin. Die Münchener sozialdemokratische Fraktion hat den dringlichen Antrag gestellt, der Münchener Magistrat wolle den Reichstag ersuchen, die allgemeine Volkspfeijung sofort durch Reichsgesetz zu organisieren.

Berlin. Der englische Druck auf niederländische Firmen zum Abbruch ihrer Beziehungen mit allem, was deutsch heißt, hat in Niederländisch-Indien und auf die mit England in Verbindung stehenden holländischen Geschäftshäuser dracart eingewirkt, daß sie ihre deutschen Angestellten entlassen. Nach dem „Nieuwen Rotterdam Courant“ vom 11. ds. Wts., hat sich, der „Voss. Btg.“ zufolge, u. a. die Firma Lindtwees Stofs in Soerabaja auf englische Veranlassung genötigt gesehen, alle ihre deutschen Angestellten zu entlassen. — Lord Grey hat der amerikanischen Regierung eine Antwort auf deren Beschwerden wegen der Schwarzen Listen gefandt, die als einen willkürlichen Eingriff in den Handel der Neutralen bezeichnet worden waren. Er nehme an, der Anspruch der Vereinigten Staaten beruhe auf einer unrichtigen Auffassung vom Ziel und Umfang der Vorschriften.

Amsterdam. Der „Telegraaf“ meldet aus Beltebredden, daß ein Prozeß gegen den Kapitaner Minami, der Beziehungen zu revolutionären Kreisen unterhalten hatte, in Hollandisch-Indien lebhaftes Entrüstung hervorrief. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Gefängnis. Das Urteil wird am 22. November verkündet werden.

(WZB.) Amsterdam. Dem Handelsblad zufolge wird der „Times“ aus Sidney berichtet, daß 30 000 Bergarbeiter streiken. Hunderte von Dampfern liegen still. Die Kohlenauktionen sind eingestellt, weil kein Schiffsraum zu bekommen ist. Die Mehrheit der Bergarbeiter beschloß, über die gesamten Kohlen den Boykott zu verhängen, und den Betrieb der Eisenbahn und Trams zu verhindern. Die Lebensmittelleinfuhr ist beschränkt, die Preise schnell in die Höhe. In einer großen Arbeiterversammlung wurde beschlossen, von der Staatsregierung den Achtstundentag zu fordern.

Varese. Der „Corriere d'Italia“ sagt, daß Kardinalstaatssekretär Gasparri an den Bischof von Padua eine Depesche richtete, die folgendermaßen lautete: Der heilige Vater bedauert und verurteilt die Fliegerbombardements von offenen Städten, mögen sie ausgeführt werden, von wem es sei. Er schickt den Familien der Stadt, die kürzlich von so großem Unglück betroffen wurden, eine Summe von 10 000 Lire und spendet ihnen seinen apostolischen Segen.

Genf. Nach dem „Temps“ wird Präsident Wilson England eine neue Note überlegenden, in der der amerikanischen Protest gegen die Einschränkung des amerikanischen Handelsverkehrs durch die Postbeschlagnahme, schwarzen Listen und Durchsuchung nach Darnwaren erneut und verschärft wird.

rigen zu verplaudern. Aber ich habe Ihnen bereits gesagt, und das ich wiederhole, das es die lauterste Wahrheit ist: meine gegenwärtige Beschäftigung gestattet mir nicht mehr, meine Zeilenschreibung lediglich nach meinem Gefallen einzurichten. Ich sitze oft halbe und ganze Nächte hindurch bei der Arbeit und bin kaum für eine einzige Stunde des Tages mein freier Herr.“

Sie wollte mir antworten, aber in diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und ihre Mutter trat über die Schwelle. Es war der wackeren Frau natürlich nicht zu verübeln, wenn sie die Situation m. deutete, in der sie uns da antraf. Denn sie hatte ohne allen Zweifel einen sehr viel größeren Ansehen von gattlicher Vertraulichkeit, als ich ihr jemals zu geben gewünscht hätte. Der Blick, mit dem sie mich bei der Begrüßung ansah, offenbarte denn auch recht deutlich, was sie dachte, und ich hatte es rannmehr um so eiliger, mich zu empfehlen.

„Wollen Sie nicht wenigstens die Rückkehr meines Mannes abwarten?“ fragte sie. „Er hat schon oft seine Verbundenung darüber ausgesprochen, daß sie sich gar nicht mehr bei uns blicken lassen.“

Jetzt war es Maria, die mich der Notwendigkeit einer abermaligen Entschuldigung überhob.

„Herr Lazar hat mir soeben erklärt, weshalb es ihm nicht möglich gewesen ist, uns zu besuchen,“ sagte sie in einem Ton, den ich mir nicht recht zu deuten wußte. „Und darum dürfen wir ihm auch jetzt nicht zureden, länger zu verweilen.“

Ein nichttrauriger, fast feindseliger Blick der Frau traf mein Gesicht, und sie hatte nur ein leichtes Kopfnicken, als ich von der Wahrscheinlichkeit baldiger Wiederkehr sprach. Das junge Mädchen geleitete mich hinaus, aber als ich ihr meine Rechte zum Abschied reichen wollte, legte sie ihre Hände auf den Hüften.

„Leben Sie wohl, Herr Lazar!“ sagte sie mit merklich verklärter Stimme. Und als ich mich in einiger Entfernung vom Hause nochmals zurückwandte, um ihr einen letzten Abschiedsgruß zuzuwinken, hatte sie als Erwiderung weder ein Wort noch eine Handbewegung oder ein Kopfnicken, obwohl sie noch an der selben Stelle stand, wo sie mir Lebendwohl gesagt hatte, und obwohl ihre großen, dunklen Augen noch immer unverwandt an mir hingen.

(Fortsetzung folgt.)

Lüdenscheider Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Der Preis beträgt monatlich 55 Pfg. (ohne Postgebühren).

Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Lüdenscheid.

Amtlicher Anzeiger für den Kreis Altena.

Fernsprecher: 98. — Telegramm-Adresse: Zeitung.

Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten. Die einseitige Zeile oder deren Raum kostet 18 Pfg.; Reklamen die Zeile 40 Pfg. (Jede Abdruckbewilligung wird hinsichtlich der gerichtlichen Vertretung der Gebühren.)

Druck und Verlag von Karl Sasse (Tilgenkamp & Ruh), Lüdenscheid. — Redaktion und Expedition: Friedrichstraße 9 I. — Verantwortlicher Redakteur: Theodor Huth, Lüdenscheid.

Nr. 271. Mittagsblatt

Freitag 17 November 1916

49. Jahrgang.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

(W.B.) Berlin, 16. November. Amtlich. Abends. Auf dem nördlichen Ancre-Ufer ist ein Kampf bei Beaumont im Gange. In der siebenbürgischen Ostfront erfolgreiches Vordringen. Vom Balkan bisher nichts Neues.

Der österr.-ungar. Generalstab meldet:

(W.B.) Wien, 16. November. Amtlich.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.

Die Kämpfe beiderseits der Schi und des Mt. Nisus sind günstig vorwärt. Es wurden weitere 1200 Gefangene eingebracht. Nördlich von Campolung und bei Sopot mehren wir starke rumänische Angriffe ab. Nördlich von Sula unternahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf dem Mt. Lunas. Südlich von Tölgnes blieben russische Angriffe erfolglos. Auf den Höhen von Mestekanevi Vorpostengeplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Unternehmungen östlich von Sora fortgesetzt. Eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Eines unserer Flugzeuggeschwader belegte die militärischen Anlagen bei der Station Perla Carnia ausgiebig mit Bomben.

Bulgarischer Bericht:

(W.B.) Sofia, 16. November. (Bericht vom 15. Nov.)

Makedonische Front: Während des ganzen Tages standen die Stellungen in der Ebene von Monastir unter sehr heftigen feindlichen Artilleriefire, insbesondere östlich der Eisenbahn. Die feindlichen Angriffe des Feindes scheiterten angesichts des hartnäckigen Widerstandes unserer Truppen. Der Feind, der an einigen Stellen in unsere Linien eingedrungen war, wurde vernichtet. Vor der Front eines einzigen unserer Bataillone zählten wir 400 feindliche Leichen. Im Cernabona lebhaften Kämpfe. Die bulgarischen und deutschen Truppen zogen sich auf die Stellungen nördlich der Dörfer Lepaki und Tschegels zurück. An der Spitze des gegnerischen Meeres näherte sich ein feindliches bewaffnetes Transportschiff der Mündung des Flusses Deghirmaschere südwestlich von Morori und schoss mehrere Bomben erfolglos auf die Straße ab. Rumänische Front: Längs der Donau Gewehrfeuern zwischen den Posten und Artilleriefähigkeit.

Die Mobilisierung der Heimat

Am 31. Juli 1914 erfolgte die Mobilisierung des deutschen Heeres und Deutschlands Jugend- und Manneskraft zog hinaus an die Grenzen zur Verteidigung der bedrohten Heimat. Mehr als 26 Monate sind seit dem denkwürdigen Nachmittage hingegangen, als Kaiser Wilhelm vom Balkon des großen Königsaltares an der See sein Volk in den Kampf rief. Noch dauert dieser Kampf, der harte Prüfungen der deutschen Volksgemeinschaft auferlegte. Aus einem Kampf der Männer ist ein Kampf der Maschinen geworden. Gegen Deutschlands Industrie stehen die Industrien Englands und Frankreichs, Russlands und Italiens, Japans und der Vereinigten Staaten im Kampf. An den blutgetränkten Ufern der Somme vermochten deutsche Opfermut, deutsche Manneskraft und deutscher Geldsinn den von den Industrien fast der gesamten Welt mit unerhörten neuerbauten Wundmachern ausgerüsteten, an Zahl weit überlegenen englischen und französischen Divisionen halt zu geben.

Aber eine Warnung für die Zukunft ist die Maschinen-schlacht an der Somme geworden. Sie hat uns gezeigt, daß Deutschland alle seine Kräfte, alle seine Produktion zusammenfassen muß in ein einheitliches Ganze, das von einem Willen gelenkt, einem Ziel zustreben muß, den Sieg zu erringen. Niemand darf sich ausschließen, weder Mann noch Frau, wenn es gilt dem gefährdeten Vaterland die Weichen für den endgültigen Sieg zu schmeiden. Hinter den Millionenheeren, die draußen im Schlamm und Morast der Schützengraben den Feind abhalten, Deutschlands Fluren in eine Ginde zu verwandeln, müssen die vielfältig größeren Millionenheere der Heimat stehen. Nicht mehr tönende Worte soll das Wort von den „Heimkriegern“ bleiben. Jeder ist dazu berufen an dem Platz, wo seine Fähigkeiten am besten dem Vaterlande nützen, mit Hand und Kopf, in der Werkstatt und am Pflug zu wirken.

Und wie im August 1914 Deutschlands Jugend begeistert freiwillig in den Waffen eilte, so werden auch die Heerischen der Dahnungsbereiteten sich jetzt freiwillig dem Vaterland zur Arbeit anbieten. Auch an die Frauen acht dieser Auf. Immer mehr Männer werden aus ihren Berufen genommen, um der Pflicht gegen das Vaterland Genüge zu leisten. In die Lücken treten die Frauen schon jetzt. Nichts flinkt stolzer als der Wahlpruch: „Ich dien“.

Diese Mobilisierung eines gesamten Volkes in so großem Maße steht in der Geschichte einzigartig da. Nur ein Vorgang ist von Titus Livius, dem Geschichtsschreiber Roms, verzeichnet. Als die Karthager ihren letzten Verweilungs-kampf mit der neuen Weltmacht führten, die ihnen die Herrschaft über das Mittelmeer bereits entziffen hatten, da griff Hannibal zu dem heroischen Ausweg, die gesamte Volks-

kraft in den Dienst der Rettung des Vaterlands zu stellen. Greise, Frauen und Kinder ließ er in den Kriegswerkstätten Tag und Nacht arbeiten, die Frauen schnitten die Haare ab, aus denen Schiffsstane und Schonen für die Wurfmaschinen gedreht wurden. Jeder Bronzebeistag, jedes Götterbild wanderte in den Schmelzöfen, um Weisheiten und Schwerter aus ihnen zu schmieden. Aber Hannibal hatte zu spät erkannt, daß nur das Aufgebot der gesamten Volkskraft die Heimat zu retten vermochte. Hätten die Karthager in ihren ersten Kämpfen gegen Rom bereits alle ihre Kraft auf den Sieg verwandt, anstatt zwischen dem Bürgertum und dem Meer sich eine Kluft aufzuwerfen, die um so tiefer wurde, als oft genug die Bürgerkraft ihre materiellen Interessen des Tages über die des Vaterlandes stellte, so wäre Karthago nicht unterlegen.

Und da Deutschland nicht das Schicksal der punischen Handelsstadt zu teilen gedankt, so geht es heute, zu einer Zeit, wo die militärische Lage die deutsche Seereiche in der Verteidigung im Westen, im Fortschritt — im Angriff im fernen Osten sieht, wo Rohstoffe unsere Lagerhäuser in einem Maße füllen, daß sie noch Jahrzehnte für den Kriegsbedarf ausreichen, dazu über, seine Arbeitskraft in seiner ganzen Gesamtheit einzusetzen, um den Sieg an seine Fahne zu fesseln.

Die allgemeine Wehrpflicht hat Deutschland zur militärischen Vermacht der gesamten Welt gemacht. Die industrielle Arbeitspflicht wird Deutschlands Stellung ein für alle Mal unüberwindbar in der Welt aufzurichten, wie jenen „Bronzezeiten“, von dem Breukens Soldatenkönig sprach. Er leiste den Grundstein zu dem ersten Pflichtbewußtsein: jedes seiner Beamten, jedes seiner Bürger, das sein großer Sohn in dem Wunsch zusammenfaßte, nichts anderes zu sein, als seines Staates erster Diener. Staatsdiener wollen und sein, jeder an seinem Platz, dem Vaterland zum Heil, kommenden Geschlechtern zum Segen und stolzer Erinnerung an die große Zeit, wo niemand zurückblieb, als es galt den heimischen Feind zu schücken.

Politische Rundschau.

Großbelgische Pläne

wenden von belgischen Zeitungen und anderen Druckschriften, die in Paris, dem belgischen Sitz der belgischen Regierung und mit deren mehr oder minder offenen Zustimmung propagiert. Sie laufen darauf hinaus: Belgien könne nach dem Kriege nicht wieder das neutrale Land werden, das es vor dem Kriege war. Obgleich wenig dürfte es sich einer der freigelebten Mächte, und sei es Frankreich oder England, auf Gnade oder Ungnade ausliefern. Der einzige Weg sei, selbst so groß und so hart zu werden, daß es frei diejenigen Bündnisse und Verträge ablehnen könne, die dem Interesse des Landes dienen. Die Erfüllung dieses Wunsches könne natürlich nur durch Einverleibung fremder Landesteile geschehen, die zwar augenblicklich noch ihren Besitzern gehören, ihnen jedoch, wenn sich das Kriegsglück wendet, entziffen werden sollen.

Man erfährt Näheres über diese Pläne aus dem belgisch-österreichischen Buch: „Belgien am Wendepunkt seiner Geschichte.“ Danach sollen Luxemburg und das Rheinland an Belgien fallen, das überdies von Frankreich auch ein hübsches Stück bis zu Belgiens „natürlichen Grenzen“ haben und Frankreich auf Schadloshaltung an deutschem Gebiet verweist. Von Holland wird die Scheldemündung nebst angrenzenden großen Gebietsstrecken verlangt. In Punkt Befriedigung haben also die belgischen Drahtzieher nichts gelernt, aber viel vergessen.

Und einem Staat mit so gemeinverfügbaren Plänen soll Deutschland das jetzt belagerte Gebiet ohne jede Sicherheit wieder hingeben? Das hieße den Selbstmord auch für Kind und Kinde zum System erheben.

Der Geburtstag der deutschen Sozialpolitik.

Heute, am 17. November, sind es 35 Jahre, daß Kaiser Wilhelm I. jene berühmte Botschaft an den Reichstag richtete, zur Förderung des Wohles der Arbeiter, welche die öffentliche Versicherung der Arbeiter für die Fälle der Krankheit, des Unfalls, der Erwerbsunfähigkeit und des Alters in Aussicht nahm. Der Kaiser hoffte dadurch, dem Vaterlande neue und dauernde Bürger zu schaffen, seines inneren Friedens und des Wohlstandes größere Sicherheit und Ergebenheit des Volkes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. Die stetig fortwährende deutsche Sozialpolitik beginnt mit dieser Botschaft, deren Gedanken unser Kaiser Wilhelm II. sich zu eigen gemacht und mit seinen Erlassen vom 4. Februar 1890 und vom 17. November 1906 — am 25. Jahrestage der ersten kaiserlichen Botschaft — weitergeführt hat.

Übergriff eines englischen Konsuls in Dänemark.

(W.B.) Kopenhagen. Extrablatt berichtet: Der englische Konsul in Aarhus, Thirsk, habe von der Stadtverwaltung verlangt, daß sie den Konfervenfabriken, die Waren nach Deutschland überführen, die Fabrikräume künden solle, andernfalls die englischen Kohlenlieferungen an die Stadt eingestellt werden. Die Stadt habe sich der Forderung gefügt und bereits 6 Betriebe die Fabrikräume gekündigt. Obwohl die Preise in Aarhus den Vorrat vergrößern hat, kam er doch an die Öffentlichkeit. Das Ministerium des Innern verlangte darauf vom Bürgermeister einen ausführlichen Bericht. Es werde voraussichtlich bei der belagerten englischen Konsulatskassette gegen das eigenmächtige Vorgehen des Konsuls protestieren.

Die englische Regierung will keine Friedenserörterung.

Im englischen Unterhause sagte der Schatzkanzler auf eine Frage, daß die deutschen Geschäftsführer und Beamten, der Deutschen Bank, der Dresdener Bank und der Diskontogesellschaft in London so bald wie möglich, nicht weiter in diesen Institutionen beschäftigt werden würden, aber ihre Entlassung könne nicht sofort erfolgen. — Mason fragte, ob eine Debatte über die Beendigung des Krieges und die Vorschläge des deutschen Reichskanzlers stattfinden könnten. Minister Bonar Law erwiderte, mir ist nichts bekannt, daß der deutsche Reichskanzler Friedensbedingungen vorgeschlagen hat, die nicht auf Anerkennung eines deutschen Sieges beruhen, und ich bin überzeugt, daß die überwältigende Mehrheit des Hauses mit mir übereinstimmt, daß eine solche Erörterung im gegenwärtigen Augenblick keinen nützlichen Zweck haben könnte.

Englische Absage an Rumänien.

Im Londoner „Observer“ kündigt ein ungenannter, aber augenscheinlich bedeutender Verfasser einen größeren Aufsatz über Deutschland und die allgemeinen militärischen Ausichten mit folgenden Worten:

„Der äußerst wichtige Grundsatz der Einheit der Front besagt, daß alle Verbündeten ihre Strategie gemeinsam führen und alle gleichzeitig zu gemeinsamen Zwecken handeln. Aber ebensoviele wie dieser Grundsatz besagt, daß die liberale Armee nach der Rüste von Kent eilen sollten, wenn die Deutschen dort landen, so besagt er auch nicht, daß britische Truppen Rumänien verteidigen sollten. Die Verbündeten können nicht und sollten nicht versuchen, ihre Truppen über die ganze Welt hinauszutragen, weil ein Mitglied des Verbandes hart bedrängt ist. Eine derartige Handlung gegenüber Feinden, die eine zentrale Lage einnehmen und sich eines vorzüglichen Eisenbahnnetzes sowie — mehr als wir — schneller und schneller Beförderungsmittel erfreuen, um ihre Truppen an jeden Punkt ihrer Peripherie zu werfen, ist der schwerste und größte Irrtum, den wir begehen können. Wir müssen jeder in seiner Ecke kämpfen und dort tüchtig kämpfen. Eine wohlbedachte Strategie aufbauen, aufzuplanen, internationaler fahrender Ritterschaft, ist überhaupt keine Strategie, sondern einer jener Grundfehler, welche das Gesicht eines Volkes und einer Sache in Frage stellen.“

Mit anderen Worten: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, kann gehen.“ Rumäniens Eintritt in den Krieg hatte für die Entente nur den von ihr verheimlichten Zweck, ihre eigenen Fronten zu entlasten, und es genügt ihr, wenn Rumänien die Deutschen und ihrer Verbündeten bindet. Der Untergang der betrogenen rumänischen Verräter ist der Entente so gleichgültig, wie die Auflösung der serbischen Mordernation.

Am Vorabend einer russischen Hungerrevolte?

„Ruskoje Slowo“ berichtet, daß Protopopow Stürmer aufsuchte, um ihm Mitteilung über täglich einlaufende Berichte der Gouverneure über die Lebensmittellage im Innern des Reiches zu machen. Der Mangel an notwendigen Lebensmitteln hätte eine so ernste Lage geschaffen, daß die öffentliche Sicherheit durch die erregte Stimmung der Bevölkerung bedroht sei. Eine weitere Verschärfung durchgreifender Maßregeln würde von unangenehmen Folgen begleitet sein. Der Lebensmittelausschuss in Petersburg beriet über die Abschaffung der fleischlosen Tage, da von den verschiedensten staatlichen und kommunalen Behörden Klagen über die Undurchführbarkeit dieser Vorschrift laut geworden wären. Trotzdem erklärte der Ausschuss, es sei unmöglich, das Gesetz abzuändern, da sonst in kürzester Zeit der Viehbestand des Reiches vermindert werden würde.

Lebensmittellage der nordischen Staaten.

(W.B.) Kopenhagen. „Berlingske Tidende“ berichtet aus Stockholm: Der sehr fühlbare Mangel an Mehl und Brot hat die Lebensmittellagekommission veranlaßt, dem Landwirtschaftsminister vorzuschlagen, das gesamte Brotgetreide des Landes für Rechnung des Staates zu beschlagnehmen und die Einfuhr ausländischen Getreides in die Wege zu leiten. — Die Grangesberggesellschaft verhandelt mit der Österverft in Göteborg über die Lieferung von achtzehn Schiffen im Gesamtpreise von 40 Millionen Kronen. Die Schiffe sollen nach Friedensschluß in Dienst gestellt werden.

(W.B.) Kopenhagen. Der der hiesigen Regierung nahestehende Direktor Hilbuth, der Beisitzer einer Anzahl radikaler Provinzialblätter, erklärt „Politiken“ zufolge, daß in Dänemark die Einführung von Brot- und Zuckerarten geplant sei. — Wie der „Politiken“ aus Stockholm gemeldet wird, warnen die schwedischen Mäler vor zu großem Optimismus bezüglich der schwedisch-englischen Verhandlungen, die sich noch in einem unentschiedenen Stadium befinden. Die Kommission der schwedischen Unterhändler sei durch zwei Mitglieder vermindert worden, nämlich durch den Sekretär der Provinzialkommissionen Waren und dem Direktor der englischen Abteilung der Handelskommission Kopenhagen.

Das Geschwäh vom Sonderfrieden

mit Rußland — selbst von übermütigen jungen Mädchen auf der Straße lassen sich vorübergehende junge Männer damit verführen — wird u. A. widerlegt durch Neben, die bei Eröffnung der russischen Duma gehalten wurden.

Kobzianko, der Präsident, sagte: Rußland wird seine Verbündeten nicht verraten und mit Entschiedenheit jeden Gedanken an einen Sonderfrieden zurückweisen. Der Abgeordnete Schildowitsch verlas im Namen des fortwährenden

Wolfs eine Erklärung, in der es heißt, die Duma möge in diesen Tagen der Prüfung befähigen, daß der Krieg zum guten Ende geführt werden müsse und daß eine andere Lösung unmöglich sei. Redner sagte zum Schluß, daß Rußland zu seinen Verbündeten, besonders zu dem großen England, tiefstes Vertrauen begeh.

Ein polnischer Protest gegen die Haltung der polnischen Reichstagsfraktion im Fall Liebknecht, worin den polnischen Mitgliedern des Reichstags zum Vorwurf gemacht wird, daß sie sich bei der Abstimmung über den Antrag Bernstein, das militärgerichtliche Verfahren gegen den Abg. Dr. Liebknecht einzustellen, an die Seite der Sozialdemokraten gestellt haben, darf wohl als ein Zeichen der Zeit begrüßt werden. Die „Gazeta Narodowa“ (Wosna) bemerkt zu dem Eintreten der polnischen Fraktion für den Antrag u. A.: Die heutige Zeit eignet sich nicht dazu, sich in akademische Streitigkeiten um die Freiheit des Wortes und die Unantastbarkeit des Abgeordneten einzulassen, wenn der Feind die Deutschen von allen Seiten mit der Vergewaltigung ihrer Rechte auf eine freie Entwicklung und mit der Zerstörung des ganzen Organismus des Reiches bedroht. Es ist nicht die Zeit, Blumen zu pflanzen, wenn die Wälder brennen. Wenn dich das Auge ärgert, so reiße es aus, — wenn ein Abgeordneter das Heil deiner Nation bedroht, so beseitige ihn, treibe ihn aus dem Verhandlungsraum hinaus, mache ihn unschädlich! Das Gebot der Selbsterhaltung steht. „Wenn, so schließt die „Gazeta Narodowa“, man einen Mann verteidigt, den der Reichstag und die Regierung als Verräter betrachten, so müsse die Folge sein, daß die Fraktion jedes Vertrauen in den maßgebenden Kreisen verliert.“

Auch Europäer. In der ersten Nr. der neu in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Europäische Zeitung“ bekommt es Heinrich Mann (nicht mit Thomas Mann zu verwechseln) fertig folgendes in die Welt zu setzen: „Die Ostindische Kompanie, bestehend aus Geldleuten, aber es waren, sagt man, humanitäre Geldleute, gesonnen, zu verdienen, indem sie glücklich machten. Und wären sie, samt ihren Nachfolgern bis heute, die härtesten aller Ausbeuter gewesen, ist denn ein Zweifel, daß sie recht behalten haben, und daß ein relatives Menschenglück, wenn auch einzig die größere Sicherheit des nackten Lebens, den dunklen Massen Indiens und Ägyptens nie bekannt geworden wäre ohne England?“ — Humanitäre Geldleute, die Indien glücklich machten! Englands Schandtat in Indien humanitär und Indien glücklich! Das schreibt ein deutscher „Europäer“ in der Zeit, in der England sein eigenes Vaterland mit Frauen und Kindern genau nach in Indien erprobter Methode dem Hungertode ausliefern will, in der Zeit, in der die humanitären Engländer die vielfachen Baralong-Verbrechen gegen tapfere, rechtschaffene deutsche Seeleute begehen! Es schreibt zum Himmel!

(La.) Berlin. Der Gesetzentwurf über die Einführung der Hilfsdienstpflicht ist inzwischen den Bundesregierungen zugestellt worden, daß aber der Reichstag bereits zum 5. Dezember einberufen wird, wird bestritten. Von Seiten der Regierung wird die Angelegenheit jedenfalls mit der größten Dringlichkeit behandelt, was schon daraus hervorgeht, daß von ihr eingehende Beratungen mit den Führern der Parteien über die Einführung der Hilfsdienstpflicht gepflogen werden.

Amsterdam. Amerikanischen Blättern zufolge will Wilson in einigen Monaten, vielleicht noch während des Winters, eine Friedensbewegung in Gang bringen.

Bern. Eine Wiener Depesche des „Matin“ besagt: Ein leichtes griechisches Geschwader werde im Laufe der nächsten Woche nach Saloniki abfahren, um den Schiffsverkehr durch griechische Postdampfer zwischen dem Piräus und Saloniki sicherzustellen.

Toronto. (Reuter) Der Milizminister Hughes sagte in einer Ansprache in dem Empire Club, er erkläre mit Überlegung und auf seine eigene Verantwortung, daß Ausrüstung und Bewaffnung der kanadischen Truppen von britischen Offizieren, die ihr Geschäft nicht verstanden, weggenommen und durch schlechtes Material ersetzt worden sei. Er erklärte ferner, daß kanadische Soldaten von Studenten der Medizin im ersten oder zweiten Semester operiert worden seien. Die Schuld liege an dem System, daß Kanada während des ersten Kriegsjahres nicht die Kontrolle über seine überseeischen Truppen hatte. Tausende von Kanadiern hätten in Spitälern, die nicht unter kanadischer Kontrolle standen, Monate und sogar ein Jahr verloren, während sie sonst schon wieder in den Schützengräben zurück hätten sein können.

Aus aller Welt

(La.) Berlin. Unter den Goldgegenständen, welche der Kaiser der Goldanleihe überreichte, befand sich ein 40 cm hoher Pokal das Geschenk eines Großindustriellen, eine Goldene Vase eines Amerikaners, die der Kaiser bei einer Kieler Regatta als Preis erworben hatte und eine schwere Vase mit der Widmung eines ausländischen Fürsten. Der Wert dieser 3 Gegenstände beträgt rund 100 000 Mark.

(La.) Berlin. Der im Januar 1915 als Kriegsfreiwilliger zur Front gekommene Fliegerleutnant Veffers aus Wilhelmshaven erhielt für den Abbruch des 9. englischen Flugzeugs den Orden Pour le Mérite.

(B.) Luda. In Lahnstedt bei Luda wurde wahrscheinlich in der Nacht zum Dienstag das Koffateneppaar Herman Golze und Tochter in der Wohnung erschlagen. Der Täter ist ein offenbar kürzlich entworfener Straßengänger, der dort gesehen wurde und sich am Dienstag abend der Strafanstalt in Luda selbst wieder stellte.

Bern. Laut „Bund“ ist Mittwochabend in Bezug der polnische Dichter Sienkiewicz am Reichstage gestorben.

Bern. Nach dem „Secolo“ wurde Mittwoch Morgen 7.45 Uhr in Ancona ein ziemlich starker Erdstoß verspürt, der eine Panik unter der Bevölkerung hervorrief. Angeblich ist kein Schaden angerichtet worden. Der Erdstoß wurde auch in Ravenna und anderen Ortschaften der Gegend verspürt.

Emden. Donnerstagabend wurde ein mit 40 Arbeitern besetztes Motorboot durch einen Schlepper gerammt. Das Boot wurde led und sank. Der größte Teil der Insassen soll gerettet sein.

(La.) Moskau. Der Bischof der altgläubigen russischen Kirche Michael wurde von einer in den Diensten der Ochrana (politischer geheime Polizei) stehenden Bande in einer Seitenstraße überfallen und so schwer verprügelt, daß er bald darauf in einem Krankenhaus verschied. Michael war besonders deshalb verhaftet, weil er Kenntnis von geheimen Unregelmäßigkeiten der Verwaltung besaß.

Vom englischen Schiffbau. Während der letzten zehn Monate wurden laut „Daily Telegraph“ vom 4. November 28 Schiffe mit einem Tonnengehalt von ungefähr 104 072 vom Stapel gelassen.

Polen.

Warschau, 17. November. Gestern ist eine Verordnung veröffentlicht worden, wodurch eine Organisation der jüdischen Religionsgesellschaft im Generalgouvernement Warschau geschaffen wird. Die jüdischen Gemeinden werden zu Kreisgemeinden unter einem Verwaltungsrat vereinigt, der auf Grund des Proportionalwahlrechts von den Gemeindevorständen gewählt wird. In den Verwaltungsrat delegiert außerdem die staatliche Aufsichtsbehörde 3 Mitglieder. An der Spitze der Religionsgesellschaft steht der oberste Rat; er besteht aus 14 weltlichen und 7 rabbinischen Mitgliedern; 4 weltliche und 2 rabbinische Mitglieder werden durch die Staatsverwaltung ernannt, die übrigen werden auf Grund des Proportionalwahlrechts von dem Verwaltungsrat der Kreisgemeinden gewählt. Die Gemeinden, Kreisgemeinden und der oberste Rat haben korporatives Recht. Die Organisation ist auf rein religiöser Grundlage gestellt, das Judentum ist als Religionsgesellschaft im öffentlichen Recht anerkannt, wie in allen Kulturstaaten.

Wien. Das Verordnungsblatt für Polen enthält die näheren Bestimmungen für den freiwilligen Dienst in der polnischen Armee. Vom 22. November angefangen wurden für die sich zur polnischen Armee freiwillig Meldenden Listen aufgelegt. Bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen gebildet: Infanterie mit Maschinengewehrabteilungen, Reiterei, Sanitätsabteilungen und Fuhrwesen. Um der polnischen Armee nach den bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen die Eigenschaft der Armee eines kriegführenden Staates zu sichern, ist es notwendig, sie, soweit es sich um die oberste Führung und die Rechtsverhältnisse handelt, vorübergehend der deutschen Armee einzuverleiben.

(W.) London. Gestern besuchte der Oberbefehlshaber-Ost Prinz Leopold von Bayern die polnische Legion an der Front. Er zeichnete Abordnungen zweier Divisionen, die sich bei dem kürzlichen Angriff gegen die Russen besonders hervorgetan haben, durch Verleihung Eiserner Kreuze aus. Beim Frühstück leerte der Prinz ein Glas auf das Königreich Polen und auf die in heißem Kampfe siegreich beherrschte Region.

(W.) Petersburg. Der Petersb. Tel.-Ag. zufolge verlas bei Eröffnung der russischen Duma der Führer der polnischen parlamentarischen Gruppe Garaukiewicz eine Erklärung, in der es heißt: „In dem Augenblick, wo der Krieg in vollem Gange ist, hatten die deutschen Mächte die Kühnheit, das Geschick nicht nur Polens, sondern auch ganz Mitteleuropas vorweg zu nehmen. Das durch die Deutschen geschaffene Königreich Polen wird in vielen Beziehungen abhängig sein von den deutschen Mächten. Das polnische Volk wird dieser deutschen Lösung der Frage nicht zustimmen, die allen seinen Bestrebungen widerspricht. Laßt uns kräftig Einspruch erheben. Die Folgen der deutschen Handlungsweise drohen den wirklichen Willen des polnischen Volkes zu entstellen. Diese Handlungsweise hat augenscheinlich den Zweck, einen Zwist zwischen Rußland und seinen Alliierten zu erzeugen, so wie in den Augen der zivilisierten Völker die empörende Rekrutierung zu rechtfertigen. Wir sind sicher, so schloß der Redner, daß in dieser tragischen Lage das polnische Volk nicht verlassen sein wird, daß das Vorgehen der deutschen Kaiserreiche ohne Wirkung bleiben wird.“

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Sitzung vom 16. November 1916.

Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses nationalliberalen Abgeordneten Dumrat ist mit einem Vorberufungs- und weißer Schleife geschmückt.

Vizepräsident Dr. Graf von Schwerin-Böwig eröffnet die Sitzung um 2½ Uhr mit einer die Kriegslage und Ernährungsfrage behandelnden Ansprache und fährt fort: Ich hoffe, daß auch so unsere Verhandlungen hier im Abgeordnetenhaus weitergehen und von dem unerwünschten Siegerwillen, welcher gottlos noch heute wie am ersten Tage unser deutsches Volk bis zum letzten Mann besetzt. (Lobhafter Beifall.) Während der Verlesung sind gestorben die Abg. Dr. Rieker (F. V. P.) am 11. Juli, Dr. Schrod (F.) am 4. Sept., Graf Harrach (F.) am 5. Sept. Der Präsident widmet insbesondere dem Grafen Wilamowitz-Möllendorf und dem auf dem Felde der Ehre gefallenen Abg. Dumrat ehrende Worte des Nachrufes. (Das Haus hat sich zu Ehren des Andenkens der Verstorbenen von den Plätzen erhoben.) — Abg. Dr. von Campe (M.) ist infolge Ernennung zum Landgerichtspräsidenten in Stade aus dem Hause ausgeschieden, inzwischen indessen in seinem Wahlkreis wiedergewählt worden.

beitskräften wie an Beständen verursache allein die augenblicklichen hohen Preise. Die Bauern seien bereits durch den Mangel an Arbeitskräften in erste Verlegenheit gebracht. Es bestehe aller Grund für größte Sparanstrengung mit Kartoffeln. Vielfach herrsche die Kartoffelfäule, und wenn man nicht außerordentlich sparsam mit den Beständen umgehe, so wird sich der Verbrauch im Frühjahr in einer sehr unangenehmen Lage befinden.

Kartoffeln in England. In bauerlichen Kreisen Englands herrscht laut „Daily Telegraph“ große Entrüstung über die Behauptung, daß sie ihre Vorräte planmäßig zurückziehen, um einen denkbaren hohen Preis zu erzielen. Dieses sei keineswegs der Fall; die Bauern würden nur zu froh sein, bei den jetzigen hohen Preisen alle ihre Kartoffeln auf den Markt zu bringen, da die Aufkäufer auf dem Lande 10½ bis 11½ Pfund zahlen. Großer Mangel an Arbeitskräften wie an Beständen verursache allein die augenblicklichen hohen Preise. Die Bauern seien bereits durch den Mangel an Arbeitskräften in erste Verlegenheit gebracht. Es bestehe aller Grund für größte Sparanstrengung mit Kartoffeln. Vielfach herrsche die Kartoffelfäule, und wenn man nicht außerordentlich sparsam mit den Beständen umgehe, so wird sich der Verbrauch im Frühjahr in einer sehr unangenehmen Lage befinden.

Wien. Hier wurde eine große Anzahl von Personen wegen Preisverhöher verhaftet. — In einer hiesigen Schule fragte ein Junge den Lehrer, etwas früher weggehen zu dürfen. „Ja, was ist denn los, mein Kind?“ forschte der Klassenlehrer, und er erhielt die Antwort: „Ich will mir einen Koffer mit Eisen drahe.“ „Ja, wo ist denn der in Arbeit?“ wollte der Lehrer weiter wissen. „In der Stadt!“ antwortete der Schüler, „wo der Schulhofanführer erwischt!“ war der Bescheid, und die weitere Meinung: „Aber, Junge, da könnte dein Vater doch da essen.“ „Ja,“ schloß das gute Schindchen die Debatte, „dann esse mag da doch nitt!“

Meppen. Der Landrat veröffentlicht zu der (auch von der L. 3. abgedruckten) Zeitungsmeldung betr. 80 000 Rentner unangenehmer und verletzter Kartoffeln folgende Erklärung: „Es handelte sich bei der jüngst vorgenommenen Kartoffelbestandsaufnahme nicht um eine Nachrevision, sondern um eine erstmalige Aufnahme des Bestandes, die insbesondere nicht den Zweck der Aufdeckung vermeintlicher Bestände hatte. In verletzten Werten vorgefunden sind auch keine Kartoffeln, abgesehen von einigen ganz vereinzelt und völlig belanglosen Fällen. Unangemeldet waren die Bestände bislang allerdings, und zwar, weil keine Anmeldepflicht bestand. So bleibt von dem zwar kurzen, aber inhaltsreichen Artikel nichts Nichtiges

Auf der Tagesordnung steht lediglich die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Artikels 80 der Verfassung und des Gesetzentwurfs betr. die Gewährung einer Entschädigung an die Abgeordneten. Die erste Beratung beider Gesetzentwürfe wird auf Vorschlag des Präsidenten verbunden.

Abg. Freiherr von Redlich (F. V. P.): Ein Teil meiner Freunde wird die Vorlage ablehnen, aber alle sind der Meinung, daß es zweckmäßiger ist, sie debattelos sofort an eine Kommission zu verweisen. Ich beantrage demgemäß eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Abg. Dr. Porck (F.): Ich hatte mich gemeldet, um den gleichen Antrag zu stellen.

Abg. Dr. Sanderbrant (F.): Wir sind in der Sache selbst geteilter Meinung, wollen aber den Wünschen, die Vorlage sofort der Kommission zur Beratung zu überweisen, nicht widersprechen. Damit schließt die erste Beratung.

Die Vorlagen gehen darauf an eine Kommission von 28 Mitgliedern. — Nächste Sitzung Freitag 3 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Beratung des noch zu erhaltenden Antrages aller Parteien auf Gewährung von Teuerungszulagen für Beamte usw. — Schluß nach 2½ Uhr.

Die nächste Plenarsitzung findet dann voraussichtlich erst am 4. Dezember statt, um inzwischen den Kommissionen Zeit zur Beratung zu geben. Dann dürften die Ernährungsfragen und der zu erwartende Wohnungsgesetzentwurf zur Beratung stehen. Ob die Polenfrage schon jetzt im Landtage angeschnitten wird, ist noch unbekannt.

Die Abgeordneten Schwedendiek und Genossen brachten einen Antrag auf Ergänzung des Einkommensteuergesetzes durch einige dem augenblicklichen Kriegszustand Rechnung tragenden Bestimmungen ein, die bereits bei der Veranlagung der für das Steuerjahr 1917 zur Anwendung kommen sollen.

Stadt und Land.

Lüdenscheid, 17. November.

Jungwehrgesellschaft 311. Am Lüdenscheid. Um das Interesse der Jungmänner an den militärischen und turnerischen Übungen weiter anzuregen, soll innerhalb des Amtsbezirks Lüdenscheid alljährlich im Frühjahr ein Wettkampf und Spieles stattfinden, das sich später mit den Veranstaltungen der Turnvereine decken wird, die aller Voraussicht nach als die bewährten Träger und Förderer der körperlichen Erziehung unserer Jugend auch nach dem Kriege diesen Zweck der Jugendpflege weiter in der Hand behalten werden. Für 1917 wird ein Wettkampf und einige Gruppenveranstaltungen vorgesehen. In ersterem werden die Sieger durch Kränze belohnt werden während für die Gruppenkämpfe ein Banner als Wanderpreis gestiftet wird. Die siegende Abteilung wird das Banner dann während des Jahres, in dem es errungen wurde, führen. Die Jungmänner, soweit sie nicht inzwischen zum Heeresdienst einberufen werden, haben nun reichlich Zeit zur Vorbereitung und damit sich recht viele am Wettkampf beteiligen, der eine Vorbereitung zu dem wieder zu erwartenden Wettkampf im ganzen Reiche sein wird, sind die Forderungen nicht gar so hoch gestellt, so daß auch der mäßig Veranlagte von vornherein sieht, daß er bei etwas gutem Willen und energischem Fleßen noch ein Siegeszeichen davontragen kann. Die Wichtigkeit und den Nutzen dieser Übungen und der militärischen Vorbereitung der Jugend erneut zu beweisen, hiesse Wasser ins Meer tragen und unsere jungen Leute werden davon auch allmählich überzeugt sein und den Übungen emsiger beizutreten, selbst wenn die Arbeit sie jetzt mehr in Anspruch nimmt, wie in normalen Zeiten.

Als Höchstpreise für Kunststoffe sind nunmehr festgesetzt worden: 1 Zentner bei dem Hersteller 40 Mark, im Großhandel 44 Mark, im Kleinhandel 55 Mark d. h. 55 Pf. pro Pfund in Papierpackung.

Das Braten ohne Fett. In dieser Kriegszeit, da der sparsame Verbrauch von Fett eine Notwendigkeit geworden ist, wird es der Hausfrau recht angenehm sein, ein Verfahren zu wissen, das Braten, Fleischgerichte, Fische, Gemüse ohne Zusatz von Butter oder sonstigen Fetten in derselben Schmachthaftigkeit liefert. Nach den vorliegenden Zeugnissen ist das „Dampf-Verfahren“ von Valentin Gerell in Frankfurt a. M., Gutleutstr. 23, geeignet, diese Vorzüge mit den nicht minder schätzenswerten Eigenschaften der Einfachheit und Billigkeit zu vereinigen. In einer besonders präparierten Papierhülle wird das Fleisch usw. verpackt und dann trockener Hitze ausgesetzt. Damit ist eigentlich die ganze Anweisung erschöpft, sonstige Apparate, besondere Rollen oder Braten sind nicht nötig; übrig, dies zur Steuer der Wahrheit und zur Ehrenrettung der Landwirte des Kreises.

Gingefandt.

Im Namen Hindenburgs!

Mit Schwestern! Ihr alle habt gewiß gestern gelesen, was an der Spitze der „Lüdenscheider Zeitung“ über Hindenburgs Worte an den Reichsanwalt die Ernährung der Arbeiter betr. stand. Wollt Ihr helfen, im Sinne Hindenburgs zu wirken? Viele von Euch ziehen jetzt — woran sie früher nie gedacht hätten — ein Schwein auf, um während des Winters die eigene Familie zu versorgen. Wie wäre es, wenn Ihr diese Schweine, nachdem Ihr sie fett gemacht habt, der Allgemeinheit — gegen Bezahlung nach vorgedruckten Satzungen — zur Verfügung stelltet? Das Fett, das daraus gewonnen wird, möge den schwer Arbeitenden, namentlich den Kriegsindustriearbeitern, zu Gute kommen. Das hiesse, im Sinne Hindenburgs handeln. Damit könnt Ihr Hindenburgs Ehre dankbar bewahren. Das Ganze zu organisieren, wäre nicht schwer. Die Stadtverwaltung würde gewiß gern Annehmlichkeiten der „Schweinezüchter“ entgegennehmen und das Weitere in die Wege leiten. Dem Beispiel Lüdenscheids würden dann sicherlich bald andere Städte folgen.

Eine für Alle.

Gingefandt. Der Präsident des Kriegsernährungsamts, von Batocki, ruft in einem dringenden Schreiben die Landbevölkerung auf, alle irgendwie entbehrlichen Nahrungsmittel für die Soldaten und für die Arbeiter im Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen. Auftritte, Druckfächer, Flugblätter helfen bekanntlich fast niemals, um etwas zu erreichen. Verdonlich muß man aufrufen! In Lutter am Barenberge hat sich eine Reihe von Männern bereit erklärt, in allen Familien im Sinne des Aufrufs persönlich aufklärend und verbündet zu wirken. Die Bestände an irgend entbehrlichem Gemüse und Obst werden aufgenommen, sobald sie gebraucht werden, eingesammelt und dem Verbraucher zugeführt. Nach den bisherigen Erfahrungen hat noch jede Familie an Steckrüben, Möhren, Weiß- oder Rotkohl, Obst usw. nicht unerhebliche Mengen an Geld zur Verfügung gestellt. Wenn in allen Dörfern in dieser Weise gearbeitet würde, unter Volk würde dann auch im Wirtschaftskriege durchhalten und siegen.

Verordnung über Höchstpreise für Hafermehl.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur
Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl.
S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Der Preis für Haferflocken, Haferarzte und Hafermehl lose
in Säcken verladen, darf beim Verlaufe durch den Hersteller
vierundfünfzig Mark dreissig Pfennig für hundert Kilogramm
netto frei Empfangstation des Großabnehmers nicht überschreiten.
Der Höchstpreis gilt ausschließlich Sach und für Verladung
innerhalb 14 Tagen nach Empfang. Bei Leihweise oder Kauf der
Ueberlassung der Säcke gelten die Vorschriften im § 2 Abs. 1 der
Verordnung über Höchstpreise für Hafer vom 24. Juli 1916
(Reichs-Gesetzbl. S. 826) entsprechend.

§ 2.

Beim Kleinverlaufe dürfen folgende Preise nicht überschritten
werden:

- a) für Haferflocken, Haferarzte und Hafermehl lose:
44 Pfennig für das Pfund;
- b) für Haferflocken und Haferarzte in Packungen:
56 Pfennig für die 1 Pfund-Packung;
- c) für Hafermehl in Packungen:
32 Pfennig für die 1/2 Pfund-Packung.

Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in
Mengen bis zu fünf Kilogramm einschliesslich.

§ 3.

Die Landeszentralbehörden können bei Haferflocken, Hafer-
arzte und Hafermehl, lose oder in Packungen, die sich beim In-
verkehrbringen dieser Verordnung bereits im Kleinhandel befinden,
für Verkäufe, die bis 25. November 1916 stattfinden, Ausnahmen
von den Vorschriften im § 2 zulassen. Sie können diese Befugnis
auf andere Behörden übertragen.

§ 4.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis
zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise
überschreitet;
 2. wer einen andern zum Abschluss eines Vertrages auf-
fordert, durch den die Preise überschritten werden, oder
sich zu einem solchen Vertrage erachtet.
- Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die
strafbare Handlung vollzieht, eingezogen werden, ohne Unterschied,
ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften
dieser Verordnung zulassen.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 2. November 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Dr. Helfferich.

Vorstehende Verordnung mache ich mit dem Bemerkten be-
kannt, dass die Befugnis zur Zulassung von Ausnahmen von den
Höchstpreisen nach § 3 der vorstehenden Verordnung für den
ganzen Kreis, mit Ausnahme der Stadt Altona, mir übertragen
ist. In der Stadt Altona ist zur Bewilligung einer Ausnahme
der Magistrat zuständig.

Altona, den 12. November 1916.

Der Königl. Landrat: Thomée.

Kartoffelnachlese.

In diesem Jahre darf keine Kartoffel verloren gehen. Auf
den wiederbestellten Acker muss deshalb eine ganz gründliche und
sorgfältige Kartoffelnachlese erfolgen. Wenn es an Arbeitskräften
fehlt, wolle man sich an die Ortsbehörde wenden. Ich habe
diese ermächtigt, im Nothfalle zur Nachlese Schulkinder zur Ver-
fügung zu stellen. Die Ortsbehörden werden nötigenfalls die
Landwirte auch zwangsweise zur Nachlese anhalten.

Altona, den 10. November 1916.

Der Königl. Landrat: Thomée.

Verabfolgung von Fleischgerichten in Gast- und Schankwirtschaften, Speise- wirtschaften usw.

§ 1. Inhaber von Wirtschaftsbetrieben aller Art (Gast- und Schankwirtschaften,
Speisewirtschaften, Fremdenheimen usw.) haben dafür zu sorgen, dass in den
Wirtschaftsräumen Speisefarten aufgelegt, in denen bei jedem Fleischgericht ver-
merkt ist, wieviel Fleischmarken für dessen Verabfolgung von dem Gast herzu-
geben sind, und dass deren Abtrennung von der Fleischfleischkarte und Entnahme
wirklich erfolgt, ehe das Gericht ausgehändigt wird. Sie haben ferner dafür
zu sorgen, dass diesen Angaben der Speisefarte das Gewicht des zu dem Fleisch-
gericht verwandten Fleisches und der verwandten Fleischwaren möglichst genau
entspricht.

Unter Fleischgericht ist jedes Gericht zu verstehen, bei dessen Bereitung
Fleisch und Fleischwaren im Sinne des § 1 unserer Verordnung zur Regelung
des Verkehrs von Fleisch und Fleischwaren vom 4. Oktober 1916 (also
Schlachtwiehfleisch, Gänse, Wildbret, Speck und Rohschinken, Eingeweide des
Schlachtwiehs, zubereitetes Schlachtwiehfleisch und Wildbret, sowie Würst, Fleisch-
konserven und sonstige Fleischwaren aller Art) verwandt sind, mit Aus-
nahme von Fleischbrühe und sonstigen Suppen ohne Fleischbeilage.

Für das einzuhaltende Verhältnis zwischen dem Gewicht des verwandten
Fleisches und der verwandten Fleischwaren einerseits und der Zahl der Fleisch-
marken andererseits sind die Bestimmungen des § 7 der vorerwähnten Ver-
ordnung vom 4. Oktober 1916 und der etwa zu deren Ergänzung und Ab-
änderung erlassenen Bestimmungen maßgebend. Zum Beispiel haben 50 Gramm
frisches Wild den Wert von einer Fleischmarke, 60 Gramm Lende den Wert
von 3 Fleischmarken, ein halber junger Hahn den Wert von 4 Fleischmarken.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit
Geldstrafe bis zu 10.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3. Diese Anordnung tritt am 20. November des Jahres in Kraft.

Altona, den 15. November 1916.

Der Magistrat.

Sämtliche Drucksachen

Refern schnell und billig

Tilgenkamp & Ruhl, Lüdenscheid.

Langfristige Aufträge

auf Innenteile zu

K. 2. 11 Gr.

wie Nietdrauben, Zündboizen- und Schlagbolzen-Nadeln,
Keilstücke, Sprengkapselgehäuse, Zündladungskapselgehäuse,
Fliehboizen und Verchlussschrauben haben zu vergeben

Henschel & Sohn, Cassel

Lokomotiv-Fabrik.

Weihnachtsbitte des Frauenvereins.

Zum drittenmal in diesem Jahre gehen wir dem Weih-
nachtsfest entgegen, und wenn das Fest auch nicht mit Lichter-
glanz gefeiert werden kann wie in Friedenszeiten, so soll es doch
einen Lichtblick bringen in manches sorgenvolle Herz, in manches
dunkle Haus. Dazu möchte auch der Frauenverein mitwirken.

Es sind schon viele Bitten an uns ergangen um Wäsche
oder Kleidungsstücke, die jetzt in vielen Familien fehlen. Da aber
diese Dinge jetzt sehr schwer zu beschaffen sind, wird es uns kaum
gelingen, diese Wünsche auch nur in der bescheidensten Weise zu
erfüllen. Wir bitten deshalb alle unsere Mitglieder ihre Bekan-
ten wieder einmal durchzugehen, ob sie noch irgendwie entbehrliche
Kleidungsstücke, Mäntel, Stümpfe oder Schuhe besitzen, und sie
uns dann für unsere Armen überweisen. Auch Geld nehmen
wir dankbar an, da die Einkäufe, obwohl sie der hohen Preise
wegen kleiner ausfallen mussten als in anderen Jahren, an unsere
Kasse große Anforderungen gestellt haben.

Alle Sendungen bitten wir bis zum 25. November an
Frau Pastor Proebbing, Loherstraße 4.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Landgemeinde Lüdenscheid.

Bei der am 10. November d. Js. erfolgten Gemeinderatswahl
sind zu Gemeindeverordneten für die Zeit vom 1. Januar 1917
bis zum 31. Dezember 1922 gewählt worden:

a) von der I. Abteilung:

1. Herr Fabrikant Ernst Selze, Beddensiepen
2. " Brennermeister r. Rud. Berghaus, Ahle

b) von der II. Abteilung:

1. Herr Kaufmann Aug. Lojened, Oberrahme
2. " " F. W. Clever, Brügge

c) von der III. Abteilung:

- Herr Werkmeister Heinr. Knipp, Mühlenrathme.

Gemeinde Hülscheid.

Bei der am 13. November d. Js. vorgenommenen Gemeinde-
ratswahl sind zu Gemeindeverordneten für die Zeit vom 1. Jan.
1917 bis zum 31. Dezember 1922 gewählt worden:

a) von der I. Abteilung:

- Herr Fabrikant Rud. Falkenroth, Flakamp,

b) von der II. Abteilung:

- Herr Landwirt Karl Kalle, Mühle

und für den Rest der laufenden Wahlperiode bis zum 31. Dez. 1920
Herr Landwirt Karl Seurer, Sonnenscheid.

Einsprüche gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind inner-
halb 2 Wochen bei den betreffenden Gemeindeverordneten anzu-
bringen.

Lüdenscheid, den 14. November 1916.

Der Amtmann.

Ein gut erhaltenes

Wasserrad

(oberschlächtig) 2800 mm Durchm. und 720 mm
breit, zu verkaufen.

Westdeutsche Sprengstoffwerke

Aktion-Gesellschaft

Fabrik Rummenohl.

Legen Sie niemals die Lüdenscheider Zeitung weg

ohne dass Sie den kleinen Anzeigen ebenso ein-
gehende Beachtung schenken, wie dem übrigen
Lesestoff; auch wenn Sie keine direkte Ver-
anlassung haben, können Sie unter den An-
geboten immer etwas finden, das Sie interes-
sieren wird und Ihnen nutzen kann. :: ::

Cacao, Chocoladenpulver,
Tee, Kornkaffee, Kaffee-
Ersatz-Mischung, Malzkaf-
fee, Karlsbader Kaffee-
Gewürz, Kaffee-Essenz,
Cichorien
empfiehlt billigst
F. W. Funke Wwe.

Eisendrahte

von 0.30—0.33 mm,
weich blank auf Spulen
oder in Ringen kauft jeden
Posten gegen Kasse.

Max Liepelt,
Rathenow.

Der Höchstpreis für Rindfleisch wird
auf 2.30 Mk. für Kalbfleisch auf
2.40 Mk. für 1 Pfund festgesetzt.

Fleischverkauf.

Freitag und Samstag dieser Woche
wird in den Metzgerei-Geschäften Kalb-,
Rind- und Schweinefleisch verkauft.
Fleischarten sind vorzulegen.
Es wird im ganzen für jede Person bis
zu 200 gr Fleisch abgegeben. Für
diese 200 gr sind, seitens der Metzger
8 Marken abzugeben. Diejenigen
Kunden, welche wegen Mangels an
Fleischvorrat von ihrem Metzger nicht
bedient werden können, haben sich dies
von dem Metzger bescheinigen zu lassen,
die Bescheinigung am Samstag zwi-
schen 5 und 6 Uhr im Rathaus
Zimmer 12 vorzulegen und im Falle
der Anerkennung am Samstag Nachm.
von 5 Uhr an Anspruch auf Fleisch-
abgabe in der Turnhalle.

An Bewohner der Landgemeinde
darf Fett und Schweinefleisch nicht ab-
gegeben werden, das andere nur in
Mengen bis zu 100 Gramm.

Die Abfertigung erfolgt nach den
Anfangsbuchstaben des Namens der
Käufer und zwar:

Freitag-Nachm. von 4—7 Uhr

M—S o. Sch.

Samstag-Vorm. von 8—11 Uhr

T—Z mit Sch.

Samstag-Vorm. von 11—3 Uhr

A—G.

Samstag-Nachm. von 3—6 Uhr

H—L.

Die Einteilung muss genau beachtet
werden; wer zu früh erscheint, wird
abgewiesen.

Lüdenscheid, 15. Novbr. 1916.

Der Magistrat.

Hauschlachtung von Schweinen.

Nach Anordnung der Provinzial-
Fleischstelle dürfen Schweine von mehr
als 120 Pfd. Gewicht nicht mehr im
freiem Handel zum Wästen veräußert
werden; auch gelten für solche Verkäufe,
soweit sie nach den Anordnungen noch
durch Vermittler erfolgen dürfen, die
Höchstpreise, die für Schlachtschweine
festgesetzt sind.

In der Stadt Lüdenscheid hat sich
die Wästung vielfach nicht bewährt; die
Schweine sind aus verschiedenen Grün-
den erkrankt, abgemagert usw. In
solchen Fällen empfiehlt sich die als-
baldige Schlachtung, die auch vor
Ablauf der sechswoöchigen Frist zu ge-
statten ist.

Lüdenscheid, den 16. November 1916.

Der Oberbürgermeister.

Maisfuttermehl für Schweine.

Die Bezugsscheine für Maisfuttermehl
können von Samstag den 18. d.
M. ab auf Zimmer 15 vormittags in
Empfang genommen werden. Der Ver-
kauf bei Ried & Rath beginnt am
Montag den 20. d. M.

Lüdenscheid, den 17. 11. 16.

Der Oberbürgermeister.

Schaufensterausstellung.

Entbehrliche Nahrungs- und Ge-
nussmittel, die nach Preis und Aus-
stattung dem Ernst und der Not der
Kriegszeit widersprechen, dürfen in Le-
bensmittelgeschäften, Konditoreien usw.
in den Schaufenstern nicht mehr aus-
gestellt werden.

Lüdenscheid, den 14. November 1916.

Der Magistrat.

Ant Rierspe.

Am Samstag, den 18. No-
vember findet in den bekannten
Geschäften die Verteilung von
Butter und Fett 45 Gramm pro
Kopf statt.

Rierspe, den 16. Novbr. 1916.

Der Amtmann

J. B.: Homrighausen

Gesellschaft Friedrichsthal.

Freitag, den 19. November

vormittags 10 1/2 Uhr

Generalversammlung

Der Vorstand.

Arbeitsmarkt

Geübter Arbeiter

für Frictionspressen und selbsttätige
Maschinen gesucht von
Ernst Schneider.

2 tüchtige

Werkzeugschlosser

gegen hohen Lohn gesucht.
G. Br. Gierfeld.

Zwei Dreher

und Graveurhilfen

sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Ruhler & Schmale

Schulstr. 26.

Drahtzieher,

Bandwalzer

u. Walzwerkarbeiter

suchen
Lüdenscheider Metall-Werke
Walzwerk Schafbrücke.

Suche für des Sonntags und

Sonntags einen

Jungen

zum Einseifen.

Wilk. Breier, Friseur

Schlittenbaderstr. 18.

Steindrucker

für Umbruch und Maschine, sofort oder
später gesucht.

Tilgenkamp & Ruhl.

Lücht. Schachtmeister

mit Kolonne Arbeiter

gegen hohen Lohn für dauernde Arbeit

auf sofort gesucht.

Wimmer & Gärtner

Sagen i. W.

Arbeiterinnen

oder jugendliche Arbeiter für Export-
presse gesucht.

Schberg & Co., S. m. b. H.

Hochstraße 45.

Leere Säureballons

in Eisenbüchsen, 60 Liter Inhalt, zu

kaufen gesucht.

Chem. Fabrik Dr. Herzberg & Co.

Elberfeld.

Kirchl. Nachrichten.

Katholische Gottesdienstordnung

Lüdenscheid (Sauerfeldstr.).

Sonntag, den 19. Nov. 1916.

Vorm. 6 1/2, 7 1/4, 9 1/2 und 11 Uhr.

Nachm. 2 1/2, 4 1/2 Uhr Andacht.

Werktag in Lüdenscheid

vorm. 6 und 7 Uhr 5 Minuten.

Brügge (Saal des Herrn Dommes)

Vorm. 7 1/4 Uhr Frühmesse, 10 Uhr

Hochamt.

Evangel. Gemeinde Oberrahme.

Sonntag, den 19. Nov. 1916.

10 Uhr Gottesdienst

11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

Mittwoch, den 22. Novbr.

abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefund.

Hr. Spies.

Evangelische Gemeinde Rahmede.

Sonntag, den 19. Nov. 1916.

10 Uhr Gottesdienst.

11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

3 Uhr Jungfrauenverein.

3 Uhr Blaufestigung.

Mittwoch, den 22. November,

(Buß- u. Bettag).

10 Uhr Gottesdienst: Feyer des heil.

Abendmahls.

3 Uhr Versammlung der Oftern Kom-

firmenten.

Hr. Arning.

Evangel. Gemeinde Hülscheid.

Sonntag, den 19. Nov. 1916.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Seubler.

Evangel. Gemeinde Heesfeld.

Sonntag, den 19. Nov. 1916.

Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Seubler.

Evangel. Gem. Brüninghausen.

Sonntag, den 19. Nov. 1916.

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Kindergottesdienst fällt aus.

Vorm. 11 Uhr im Konfirmandensaal

Umwahl zur größeren Kirchenvertretung.

Mittwoch, den 22. Nov.

abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbefund.

Hr. Pfarre.

Kapellenbezirk Loh.

Sonntag, den 19. Nov. 1916.

Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in der

Bierbaumer Schule.

Hr. Pfarre.